

alle sehr bereit zu glauben, daß Herrn Rademanns überschwengliche Glücksprophezeiungen spätestens in den großen Ferien sicher in Erfüllung gehen würden.



Fünftes Kapitel.

Das schöne Weihnachtsfest war längst vorüber, aber die Hoffnung, daß die kleine Elly sich bald ganz wohl und heimisch fühlen würde, hatte sich zum großen Kummer ihrer Pflegemutter nicht erfüllt.

Hatte Frau von Salden wohl recht gehabt, als sie meinte: „Das Kind muß sich erst eingewöhnen, ehe wir viel mit ihm von daheim und den Geschwistern sprechen?“ Fast schien es so, denn seit jene Weihnachtsendung abgegangen war, die ihr so viel Freude bereitete, erfaßte das Heimweh die arme Kleine mit doppelter Macht, und Frau von Saldens gutgemeinte Versuche, ihre Gedanken abzulenken, verschlimmerten das Uebel nur noch mehr.

„Wann kommt denn Dora?“ das war jetzt wieder die des Tags wohl hundertmal wiederholte Frage, welche Frau von Salden zuletzt ganz ungeduldig machte.

„Du bist ein unartiges Kind,“ sagte sie einmal, als das Forschen und Klagen gar kein Ende nehmen wollte, „du wirst es noch dahin bringen, daß die Geschwister dich gar nicht besuchen dürfen!“

Elly blickte sie mit großen, erschreckten Augen an und sagte nichts mehr, ganz leise schlich sie nur später in Johanna's Zimmer, dessen Thür jetzt immer offen stand und schaute durch einen Tränenschleier zu dem Bilde empor.

„Wir müssen geduldig sein, Dora, und nicht immer quälen,“ flüsterte sie traurig, „Tante Ilse sagt es, wir dürfen uns sonst niemals wiedersehen!“

Wäre nur der Oberförster, der während der Jagdzeit viel